

Louise Kennedy: „Übertretung“

Menschlichkeit im „Höllenschloß“

Von Hans von Trotha

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 11.09.2023

Wie das „Menschlich-Allzumenschliche“ bewahrt werden kann im Angesicht der Gewalt, davon erzählt Louise Kennedy. Ihr erster Roman spielt im Nordirland der Siebzigerjahre. Er findet schnörkellose und doch poetische Bilder.

Gewalt grundiert eine nordirische Gegenwartsliteratur, die immer wieder von den Eskalationen in den Siebzigern erzählt. Stetig wiederholen sich die Grausamkeiten, werden schleichend zum Alltag und omnipräsent wie zuletzt etwa in den Büchern von Anna Burns (Milchmann, 2020, Amelia 2022). Irischen Autorinnen gelingt es dabei immer wieder, vor diesem fast schon übermächtigen Hintergrund poetisch, zart und einfühlsam individuelle Geschichten zu erzählen. Das illustriert erst recht, wie traumatisch selbstverständlich der Zustand der Verrohung damals war.

Kampf-Vokabeln im Unterricht

In ihrem Debütroman „Übertretung“ versetzt uns Louise Kennedy ins Belfast des Jahres 1975. Cushla Lavery ist 24, Lehrerin, katholisch, eine Außenseiterin in einer grausamen Welt, in der die kleinste Übertretung den Tod bedeuten kann – den eigenen oder den eines geliebten Menschen. Morgens geht Cushla mit ihrer vierten Klasse die Nachrichten durch: „Sprengfalle. Brandsatz. Plastiksprengstoff. Nitroglyzerin. Molotowcocktail. Gummigeschoss. Saracen. Internierung. Special Powers Act. Vortrupp. Was heutzutage zum Wortschatz eines siebenjährigen Kindes gehört.“

Cushlas Mutter Gina ist alkoholkrank. Cushla sorgt für sie, so gut sie kann. Ihr Bruder Eamonn betreibt einen Pub. Auch da springt sie ein. In der Schule hilft sie Kindern, denen es wirklich schlecht geht, etwa weil der Vater fast totgeschlagen oder das Zuhause angezündet wurde. „In welchem Höllenschloß leben wir hier eigentlich?“, fragt Gina.

Eine unwahrscheinliche Liebe

„Ist es ein Krieg?“, wird Michael Agnew, ein bekannter Anwalt, der sich für Opfer willkürlicher Unterdrückung einsetzt, in Kennedys Roman gefragt. Die Autorin lässt ihn antworten: „Wenn es kein Krieg ist, dann darf mir jemand erklären, was es sonst sein soll.“

Louise Kennedy

Übertretung

Aus dem Englischen von Claudia Glenewinkel und Hans-Christian Oeser

Steidl Verlag, Göttingen 2023

320 Seiten

25 Euro

Michael ist verheiratet. Er könnte Cushlas Vater sein. Er ist Protestant. Und doch nähern sich die beiden an. Es beginnt damit, dass Cushla ihm und einigen seiner Freundinnen und Freunde Irisch beibringt.

Kunst rettet die Menschlichkeit

Louise Kennedy erzählt in eingängigen, detaillierten Bildern. Sie beschreibt Zustände, wie sie nur die Alltäglichkeit des Ausnahmezustands zu erzeugen vermag, schnörkellos, drastisch und dabei doch poetisch. Das Erzählte spiegelt sich immer wieder in Filmen, im Theater, in zeitgenössischer Kunst im Museum oder, das vor allem, in der Literatur.

Gegen Ende nimmt die Erzählung noch einmal an Fahrt auf. Verschiedene, immer dichter gesponnene Fäden werden zu einem festen, brutalen Knoten gezurrt, konsequent und gnadenlos. Und doch findet Louise Kennedy zu einem versöhnlichen Schluss. Ihre Cushla spricht gern vom „Menschlich-Allzumenschlichen“, wenn sie die Nachrichten rekapituliert. Die Menschlichkeit wird bei Louise Kennedy auch durch die Künste gerettet, allen voran durch die Literatur – nicht zuletzt durch ihre eigene.